

# Die Lage entscheidet

Es gibt nicht den einen ausschlaggebenden Faktor, der eine Pferdepension erfolgreich macht – aber der Ort, an dem der Stall liegt, bestimmt zum großen Teil über Erfolg und Misserfolg. Wir haben zwei Betriebe besucht.



Fotos: Stumpfenhorst

Reiter und Pferdebesitzer aus Telgte, Warendorf und dem nur 15 km entfernten Münster sind Kunden auf dem Hof Tünte-Cappenberg im Kreis Warendorf. Zum Betrieb gehört eine Fläche von 65 ha, auf der Heu und Heulage erzeugt werden.

## Jeder hat sein eigenes Konzept

Pensionspferdehaltung ist ein schweres Geschäft. Wer nicht mit der Zeit geht und die Wünsche von Einstellern ernst nimmt, erreicht in Regionen mit starker Konkurrenz nur schwer eine hundertprozentige Auslastung seiner Boxen. Um sich anzuschauen, wie andere Betriebsleiter ihre Ställe führen, nutzten rund 50 Pensionsbetreiber aus ganz Deutschland die Möglichkeit, am Seminar des Bundesverbandes für landwirtschaftliche Fachbildung teilzunehmen. Besonders beliebt bei den Teilnehmern, die alljährlich für vier Tage in Warendorf tagen, ist der Tag, an dem Pferdebetriebe besucht werden. So auch am Mittwoch vergangener Woche unter der Leitung von Isabel Rövekamp-Stroop von der Landwirtschaftskammer NRW.



**Gut geplant:** Die Einstaller können sich direkt auf der Stallgasse am Stroh bedienen und der Hof bleibt sauber.

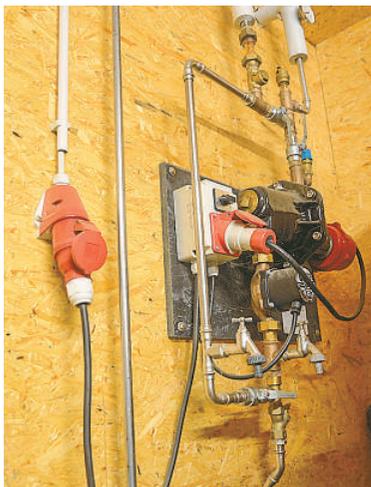
## Service steht an erster Stelle

Von 17 auf 70 Boxen aufstocken – ein Projekt, das nicht jeder wagt. Klaus Cappenberg hat es getan und in den vergangenen Jahren kräftig in seine Pferdepension investiert. Obwohl der gelernte Landwirt und Landmaschinenschlosser keine direkte Verbindung zu Pferden oder zur Reiterei hatte, hing er seinen Beruf bei der Stadt Telgte an den Nagel und übernahm den Betrieb von seinem kinderlosen Onkel. Kaum zu glauben, wenn man jetzt auf den Elternhof seiner Mutter blickt. Heute gibt es auf dem Hof in Telgte im Kreis Warendorf neben den neuen Boxen auch noch zwei Reithallen, eine Fütteranlage und mehrere Außenreitplätze. „Wir leben hier in einer Pferdehochburg. Die Konkurrenz ist groß

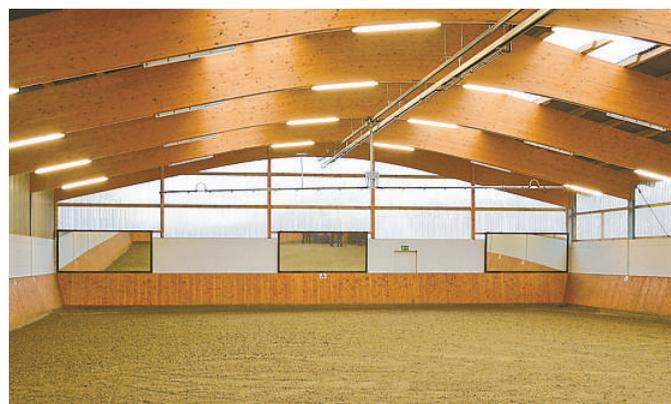
und man muss den Kunden etwas bieten“, erklärt der Landwirt den hohen Aufwand, den die Familie betreibt, um ihre Einstaller zufriedenzustellen. „Jedes Pferd wird von uns mindestens einmal täglich angefasst“, so Cappenberg. Gemeinsam mit seinen Eltern, seiner Frau und seinen zwei jugendlichen Kindern erledigt er alle Arbeiten in der Pferdepension selbst. „Nur zwei 450-€-Kräfte unterstützen unsere Arbeit“, so der Betriebsleiter. Doch alle stehen hinter ihm: „Hier muss niemand zum Fußball oder sonst wohin gefahren werden.“ Selbst sein 85-jähriger Vater steht jeden Tag im Stall. „Zwischen 270 und 320 € kostet die Monatsmiete für eine Box“, sagt Cappenberg. Enthalten ist

neben Füttern, Misten im Vierwochenrhythmus und täglichem Weidegang auch die Bewegung in der Fütteranlage. Wer aber seine Pferde eingedeckt haben möchte oder für den Weidegang schützende Gamaschen wünscht, der zahlt einen kleinen Aufpreis.

Cappenbergs füttern Heu oder Heulage: „Wir produzieren unser Futter komplett auf unseren Flächen – da weiß ich, was ich habe“, sagt der Landwirt. Stroh kauft er von Nachbarn, die im Anschluss auch den Pferdemit abnehmen. Mit einer Lage nur wenige Kilometer entfernt von Warendorf, Münster und Telgte, ist der Betriebsleiter davon überzeugt, dass der Standort der entscheidende Faktor ist: „Die Kunden fahren nicht mehr als 25 km – egal, wie gut die Anlage ist.“



Die Zeiten des Wasserschleppens sind vorbei. Bei Frost wird das Tränkwasser zentral geheizt.



Seit 2014 gibt es auf dem Hof Tünte-Cappenberg eine zweite Reithalle. Sie ist so konzipiert, dass sich die lange Seite von 40 m auf 60 m erweitern lässt. Bisher ist dieser Schritt jedoch nicht geplant.



Unter einem alten Schleppdach befinden sich Pferdeboxen. Ein Windnetz schützt die Tiere vor Zugluft. Das Netz lässt sich einfach aufrollen.



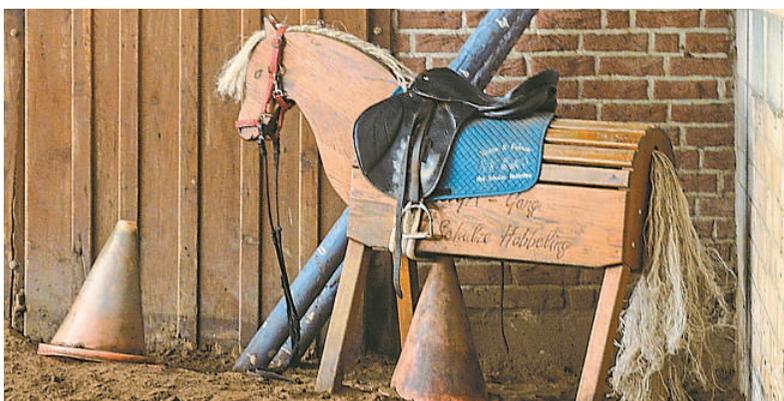
**Wo früher Bullen- und Schweineställe waren, stehen heute Pferdeboxen. Denn seit Mitte der 1970er-Jahre setzt die Familie Schulze Hobbeling aus Westbevern im Kreis Warendorf auf den Pferdesport. Ob Reiten oder Fahren, auf dem Betrieb können Kinder schon ab einem Alter von drei Jahren mit den 40 Ponys und Großpferden in Kontakt kommen.**

## Ohne Planung läuft es nicht

Aus jeder Luke schaut ein Pferd – das mag wohl so mancher Besucher denken, wenn er den Hof Schulze Hobbeling in Westbevern, Kreis Warendorf, zum ersten Mal betritt. Wie der Seniorchef Hermann-Josef Schulze Hobbeling berichtet, hat das auch einen Grund: „Die Hofstelle ist begrenzt. Zwar stand eine Erweiterung unseres Betriebs immer schon auf dem Zettel, die angrenzende Umgehungsstraße hat uns jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht“, so der Seniorchef. Gemeinsam mit seiner 38-jährigen Tochter und seinem Schwiegersohn betreibt er heute eine Reit- und Fahrschule. Vor rund 40 Jahren entschloss sich der gelernte Landwirt aus den Altbäuden, in denen bis dato Bullen und Schweine untergebracht waren, Pferdeställe zu machen. Doch wer in einer pferdereichen Region wie Westbevern herausstechen will, muss sich was einfallen

lassen. Denn in direkter Nachbarschaft zum Betrieb liegt die Anlage des Reitvereins Gustav Rau Westbevern. „In einem Umkreis von rund 2 km stehen knapp 400 Pferde“, erklärt Schulze Hobbeling. Viele Landwirte in der Umgebung nutzten die Chance, ihre Altbäude mit Pferdeboxen auszustatten und so in der Pferdepensionshaltung mitzumischen. Während der Senior eigentlich dem Fahrsport verschrieben ist, betreibt seine Tochter heute eine Reitschule mit einem zusätzlichen Angebot für heilpädagogisches Reiten. Von den rund 70 errichteten Pferdeboxen ist etwa die Hälfte mit eigenen Pferden gefüllt. Die meisten davon sind Ponys, die in der Reitschule zum Einsatz kommen. Kinder ab einem Alter von drei Jahren können auf dem Betrieb den Kontakt mit dem Pferd von klein auf erlernen. „Hier kommen

viele sehr junge Kinder. In Gruppen von drei bis vier Kindern, zwei Ponys und zwei Aufsichtspersonen lernen die Kinder den Umgang mit den Tieren. Vom Putzen bis zum Satteln – die Kinder müssen alles selbst machen“, so Schulze Hobbeling. Besonders wichtig bei einem so großen Angebot ist die Organisation. Eine große Tafel in der Reithalle zeigt, wer im aktuellen Monat wann für welches Pferd oder Pony eingeteilt ist. Einen Teil der Pferde vermietet die Familie auch komplett an Erwachsene als Leihpferd. „Die Miete liegt hier im Schnitt bei 250 € pro Box, inklusive Misten und Füttern. Mehr geht einfach nicht, bei der Konkurrenz rundherum“, erklärt der Seniorchef. CS



**Die ersten Sitzübungen unternehmen die Reitschüler auf einem Holzpferd. Meistens, nachdem die Kinder in sogenannten „Kiga-Gangs“ gemeinsam mit anderen Dreijährigen den ersten Kontakt zu echten Ponys erlebt haben.**



**Auf einer Holztafel kann jeder sehen, wer wann mit welchem Pferd für eine Reitstunde eingetragen ist.**

## Wo steht der Betrieb?

Wer seinen Pensionspferdebetrieb in kaufkräftigen Regionen wie dem Rhein-Main-Gebiet liegen hat, kann ganz andere Boxenpreise verlangen als jemand im Osten von Deutschland. Klingt logisch, hat in der Praxis jedoch enorme Auswirkungen auf die Ausrichtung von Pensionspferdebetrieben. Das machte der Unternehmensberater Uwe Karow aus Rheinland-Pfalz den Pensionspferdehaltern deutlich.

Der Berater zeigte auf, dass die Pensionsbetreiber oft mit einem Klientel arbeiten, das sich sein Hobby nicht immer leisten kann: „40 % der Reiter gehören zur sogenannten kritisch, alternativen Personengruppe“, so Karow. „Sie sehen in ihrer Arbeit nicht den Lebenssinn und arbeiten aber auch nicht nur für ihr Hobby.“ Also käme es vor allem auf Alleinstellungsmerkmale des Betriebs an, für die die Kunden bereit sind, ihr Geld auszugeben. Um zu ermitteln, was die meisten Kunden wirklich wollen und wofür sie bereit sind, Geld zu zahlen, empfiehlt der Unternehmensberater, eine Umfrage unter den Einstellern durchzuführen. „Wie viel Geld sind Sie bereit für welche Dienstleistung zu bezahlen?“ – Diese Frage sollten Pensionsbetreiber ihren Kunden stellen. Denn eine reine Mieterhöhung finde nur selten Anklang und würde meist nicht ohne Probleme über die Bühne gehen. Wenn die Einsteller aber miteinbezogen werden, könne es gelingen, zeitaufwendigen und zusätzlichen Service bezahlt zu bekommen. Der Unternehmensberater riet davon ab, alle Leistungen in einem Block anzubieten, ohne den Kunden detailliert vor Augen zu führen, welche Arbeit der Betreiber täglich mit seinem Pferd hat. In einfachen Gesprächen sei dies oft nur schwer zu erfahren und es sei meist nur mit unverbindlichen Aussagen seitens der Einsteller zu rechnen. Ebenfalls empfiehlt der Unternehmensberater, jeden Betriebszweig einzeln unter die Lupe zu nehmen: „Ob Zucht, Pension, Unterricht oder Beritt – alle Bereiche müssen Geld bringen, um den Betrieb langfristig erfolgreich führen zu können und dauerhaft liquide zu sein“, erklärte Karow.